

treffende Schlüsse auf nationalsozialistische Haltung der Arbeiten ziehen kann. Faßt man freilich ins Auge, daß doch die gewünschte Sonderbibliographie vor allem von den literarisch tätigen Nationalsozialisten benutzt werden würde, so braucht es kein Fehler zu sein, wenn in dem vorhandenen Sammelwerke nun auch die gegnerische oder neutrale Literatur des entsprechenden Sachgebietes mitenthalten ist. Auch würde es wohl die schwierigste Aufgabe bei der Herstellung der Sonderbibliographie sein, in Zweifelsfällen bei der Einzelercheinung festzustellen, ob sie als nationalsozialistisch zu gelten habe oder nicht.

Sicher ist, daß in gut neun Zehnteln der vorkommenden Fälle die »Bibliographie der Sozialwissenschaften« bis zum Entstehen der gewünschten Sonderbibliographie den erforderlichen Überblick geben kann. Und vornehmlich für die Vergangenheit, für die Anfänge und

die mittleren Entwicklungsstufen der nationalsozialistischen Bewegung dürfte das Sammelwerk weitreichende Unterrichtung bieten. Es läßt sich in den Jahrgängen des vorhandenen Sammelwerkes seit 1920 sogar gut verfolgen, wie das nationalsozialistische Schrifttum im literarischen Gesamtschaffen allmählich vordringt, an Umfang und Bedeutung gewinnt. Ist es doch diesem Sammelwerk in den letzten zwei Jahren gelungen, die infolge der Inflation seinerzeit gebliebenen Lücken in der Folge der Jahrgänge endlich zu schließen. Viel, sehr viel von dem, was Richter sucht, ist also bereits da und wird täglich fortgesetzt gesammelt. Es käme daher vorerst nur darauf an, daß diejenigen Stellen der nationalsozialistischen Bewegung, die für das nationalsozialistische Schrifttum sorgen sollen, die »Bibliographie der Sozialwissenschaften« auch wirklich überall zur Hand haben.

Dr. Franz Boese.

Buchhandel und Presse in Japan

Ein kurzer Blick auf Japans Buchhandel und Presse rechtfertigt sich heute, wo Japans Vormachtstellung in Asien von Tag zu Tag stärker und damit auch für Europa ständig bedeutender wird, von selbst. Den nachfolgenden Ausführungen liegen besonders die Arbeiten Dr. Haguenauers zugrunde, die teils in Buchform, teils in Form von Artikeln in der französischen Fachpresse erschienen sind. Ihm sind wir auch für einen beträchtlichen Teil des hier verwandten Zahlen- und Datenmaterials verpflichtet.

Die Modernisierung Japans begann auf eine systematische Weise erst nach der Verfassungsgabe von 1867 mit der Vereinheitlichung der Sprache und besonders mit der Schaffung eines wohlorganisierten Unterrichtswesens, die das Auskommen eines modernen politischen und wirtschaftlichen Lebens erst ermöglichten. Besonders die straffe Durchführung des öffentlichen Bildungswesens — es gibt heute nur noch ungefähr 6 Prozent Analphabeten — bereitete den Boden für eine japanische, nach abendländischem Muster aufgebaute Informationspresse, deren Geschichte verhältnismäßig kurz ist.

Bis gegen 1850 war von dem, was man in Europa oder in Amerika unter einer Presse versteht, in Japan keine Rede. Man begnügte sich mit den sogenannten yomi-uri, den Nachrichtenausrufern, die ihr Material auf eigene Faust und nach eigenem Ermessen an allen möglichen Quellen sammelten, um es gegen geringen Lohn in den einzelnen Stadtvierteln in ausgeschmückten und aufgebauhten Berichten zum besten zu geben. Die ersten japanischen Zeitungen datieren aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Sie wurden entweder von Japanern (Batavia Shimbun) oder von Ausländern (Black, Nisshin Shindji) ins Leben gerufen. Aber auch bei diesen Blättern, die sich in der Regel damit begnügten, in amerikanischen oder europäischen Zeitungen erschienene Nachrichten abzdrukken, handelte es sich keineswegs um Tageszeitungen. Diese bescheidene Presse war jedoch der Anfang, von dem die spätere Entwicklung ihren Ausgang nahm. Die erste wirkliche und große Tageszeitung ist der Tokio-nitchi-nitchi-shimbun, der 1872 gegründet wurde und 1910 in den Besitz der Osaka-mainitchi-Gesellschaft überging. Mit ihm begann die fantastische, mit Riesenschritten vorwärtsgelungene und durch die Kriege von 1894, 1905 und 1914 außerordentlich begünstigte Entwicklung der modernen japanischen Presse. Schon gegen 1880 wurde die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften mit 1350 angegeben, und gegen Beginn des 20. Jahrhunderts schätzte man sie bereits auf 2000. Allein die Zahl der täglich erscheinenden Blätter betrug im Jahre 1930 schon etwa 1000 und die Zahl der an jedem Tage aufgelegten Exemplare 5 Millionen.

Über die wichtigsten heute in Japan erscheinenden Zeitungen wollen wir uns einen kurzen Überblick verschaffen. Wir nennen zuerst die bedeutendste, den im Jahre 1899 gegründeten unabhängigen Osaka-mainitchi, der jeden Tag in über 1 250 000 Exemplaren erscheint. Mit seiner Tokioer Ausgabe, dem Tokio-nitchi-nitchi, dessen Auflage 900 000 Exemplare beträgt, ist er die größte Zeitung Japans und die einzige, die neben ihrer japanischen täglich noch eine englische Ausgabe in allerdings kleinerer Auflage herausbringt. Der im Jahre 1879 gegründete und ebenfalls unabhängige Osaka-asahi erscheint täglich, in Osaka sowie in Tokio, in zwei Ausgaben, von denen die erste 1 000 000 und die zweite 600 000 Exemplare beträgt.

Nach diesen beiden größten Blättern gibt es den 1872 gegründeten Hotchishimbun, der, mit einer Morgen- und Abendausgabe, auf ungefähr 250 000 Exemplare am Tage kommt; ferner den Yomiuri-Shimbun vom Jahre 1874, das Wirtschaftsblatt Chugai-Shogyo-Shimpo, gegründet im Jahre 1870, das zweimal täglich in 120 000 Exemplaren erscheint, und schließlich den Tokio-maiyu-shimbun vom Jahre 1898, der jeden Abend in 110 000 Exemplaren erscheint. Ferner erscheinen in Japan drei englische Zeitungen, und

800

zwar in Kobe die Japan Chronicle vom Jahre 1891, die die Ausländerinteressen wahrnimmt, in Tokio der Japan-Advertiser von 1890, der besonders den amerikanischen Standpunkt vertritt, sowie die projapanische Japan Times von 1897.

Wenngleich in Tokio, bei einer fühlbar gleichen Einwohnerzahl, zweimal mehr Zeitungen erscheinen als in Osaka, so erreichen die Blätter Osakas doch eine bedeutend höhere Auflagenzahl als die der Hauptstadt. Die in Tokio verlegten Blätter haben ihre Leser zumeist in den Zentrumsprovinzen (Kanto) und im Nordosten, während die Osakaer Zeitungen mehr im Kansai (Kobe-Kyoto) und im Südwesten, in Shikoku und in Kyushu gelesen werden. In Korea erscheinen noch einige unbedeutendere Blätter und die in englischer Sprache abgefaßte täglich erscheinende Seoul Press.

Am Außerem der japanischen Zeitungen ist hervorzuheben, daß ihr Text von rechts nach links gelesen wird und daß folglich die Seite, die für uns die letzte wäre, für den Japaner die erste oder Hauptseite darstellt. Diese Seite wird jedoch meistens von der Reklame in Anspruch genommen, erst auf der zweiten Seite beginnen die politischen und übrigen Nachrichten. Umbruch und Plahaufteilung werden mit wenig Sorgfalt und ohne Geschmack betrieben. Ferner nehmen die Anzeigen in den japanischen Zeitungen einen viel kleineren Platz ein als meinetwegen in der amerikanischen oder europäischen Presse; sie stellen höchstens 50 Prozent der Einnahme einer japanischen Zeitung dar. Der den Auslandnachrichten gewidmete Platz ist ebenfalls sehr klein.

Seit Beginn des Jahrhunderts konnte sich die japanische Presse von allen störenden Einflüssen befreien und ungehindert die Entwicklung durchmachen, die wir bereits anzeigten. In ihrem immer größer werdenden Bemühen, mit der übrigen rasch fortschreitenden Modernisierung Japans Schritt zu halten und es vor allen Dingen auch in dieser Hinsicht dem Abendlande gleichzutun, hat sie jetzt eigene nach europäischem Muster aufgebaute Agenturen (Shimbun rengo und Nippon dompo), bezieht aber ihr Material auch von den europäischen und amerikanischen Nachrichtenbüros sowie von ihren ausländischen Korrespondenten und Sonderberichterstattern. Selbstverständlich gibt es in Japan auch eine Zensur, die von der Polizeiabteilung des Innenministeriums geleitet wird; denn wenn auch das aktuelle, vom Jahre 1909 datierende Pressegesetz die Pressefreiheit im Prinzip garantiert, so ist es doch verboten, Informationen über laufende Gerichtsverfahren zu veröffentlichen, die Kaiserliche Majestät anzugreifen usw.

Diese Zensur soll aber jetzt einer umfassenden Reform unterzogen werden, wozu von der Regierung jährlich 540 000 Yen zur Verfügung gestellt worden sind. Das Ziel dieser Neuorganisation ist, die Macht der Zensur zu vergrößern, um dem gegenwärtigen politischen Regime entgegengesetzte Ideen am Auskommen zu hindern. Die hauptsächlichsten Vorarbeiten werden in der Schaffung riesiger Archive bestehen, in denen nach neuartigen Methoden alle Ströme der geistigen Tätigkeit des Landes aufgefangen, analysiert und weitergeleitet werden. Diese Archive sind der Polizeiabteilung des Innenministeriums unterstellt. Die riesige Arbeit der Zensoren — sie müssen jährlich 12 300 Zeitungen und Zeitschriften und 30 000 Bücher durchsehen — wird sich nicht nur auf das Verlagsgebiet beschränken, auch die Schallplattenherstellung und der Rundfunk werden ihrer Kontrolle unterstehen.

Die rasche Entwicklung der Presse und die Schaffung eines modernen Unterrichtswesens kamen selbstverständlich auch dem ausgezeichnet organisierten Buchhandel und Verlag, der heute einer der mächtigsten Gewerbebezüge im modernen Japan ist, zugute. Allein durch die Schwierigkeit und Vielfältigkeit der japanischen Schriftarten ist er vor ausländischer Konkurrenz ziemlich geschützt